

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 82.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: „ „ „ 2.— „ „ 2.50
Vierteljährig: „ „ „ 1.— „ „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 11. März.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1882.

Eine deutsche Antwort auf slovenische Anklagen.

In der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses hielt Dr. Bošnjak am 2. d. M. beim Capitel Unterrichtsministerium, Titel Centralleitung, eine fast zweistündige Rede, worin er den Unterrichtsminister mit Vorwürfen wegen Nichtdurchführung der sprachlichen Gleichberechtigung überhäufte, um schließlich doch für die im besagten Capitel eingestellte Summe zu stimmen. Dießmal unterließ es Bošnjak, eine Resolution zu beantragen, wohl wissend, daß dieselbe sich der Zustimmung der Czechen nicht erfreuen würde, indem diese dem Minister Conrad für die Gründung der czechischen Universität zu großem Danke verpflichtet sind. Sonach ging auch bei diesem Anlasse die slavische Solidarität in die Brüche, die slavischen Brüder aus Czechien gestatteten dem slovenischen Agitator, auf Minister Conrad recht wacker loszuschimpfen, jedoch durfte er keinen dem Ministerium mißliebigen Antrag stellen; eine Entschädigung für die verlorene Mühe einer zweistündigen Rede wurde ihm damit gewährt, daß zum Schlusse seiner Rede die Rechte ihm Beifall flattschte und seine Parteigenossen ihn beglückwünschten. Dieß heißt wohl Komödie spielen!

Dr. Bošnjak's Rede ist ein Sammelsurium

von allen möglichen slovenischen Schmerzensrufen, eine Wiederholung dessen, was schon zum Ueberdruß von ihm im Landtage und Reichsrathe vorgebracht worden ist. Der Ton, den Dr. Bošnjak in seiner Rede anschlägt, steht bekanntermaßen mit den üblichen parlamentarischen Formen auf gespanntem Fuß, auch dießmal bekämpfte er seine politischen Gegner Dr. Ruß und Dr. Jacques mit den trivialen Späßen, daß die Vorfahren des Ersteren slovenische Landleute in Krain gewesen seien, während die des Letzteren durch das rothe Meer gezogen sein dürften.

Es wäre eine arge Versündigung an dem Geschmacke unserer Leser, wenn wir ihnen auch nur auszugsweise die Gemeinplätze der Dr. Bošnjak'schen Rede reproduciren würden, wir beschränken uns nur auf die Wiedergabe von werthvollen Geständnissen des untersteirischen Volkstribuns, aus denen klar hervorgeht, welche erbärmliche Rolle die slovenischen Abgeordneten im Reichsrathe spielen. Gleich am Eingange seiner Rede bemerkte Bošnjak: „Wir slovenischen Abgeordneten befinden uns hier im Reichsrathe in einer sehr schwierigen Lage, wir sind ein Theil der Majorität, wir gelten als Regierungspartei und stimmen auch in der That für alle Vorlagen, welche uns von Seite der Regierung vorgelegt werden. Wir haben für das Wehrgesetz, für die Grundsteuer, die Gebäudesteuer, den

Petroleum- und Kaffeezoll gestimmt. Und wenn wir uns dann in der Heimat umsehen und uns fragen, wie die Regierung ihren Versprechungen, das heißt den Versprechungen der Thronrede, soweit dieselben die Durchführung der nationalen Gleichberechtigung betreffen, nachgekommen ist, so bietet sich uns ein sehr trauriges Bild.“

An einer anderen Stelle seiner Rede bemerkte Dr. Bošnjak, daß ihm das Vorgehen der Regierung unbegreiflich erscheine, daß ihm der Unterrichtsminister in seinen verkümmerten bürokratischen Anschauungen den Weg Stremayr's zu gehen scheine, so daß er gar nicht merkt, daß seine ganze Handlungsweise im vollen Widerspruche mit dem Programme der Regierung stehe. „Wir slovenischen Abgeordneten — so spricht Dr. Bošnjak, was sich seine Wähler merken mögen — sind immer in Verlegenheit, wenn wir für die Regierung stimmen müssen, weil in dieser Regierung ein Unterrichtsminister sitzt, zu welchem wir nicht nur kein Vertrauen, sondern gegen den wir sogar das vollste Mißtrauen haben.“

Der größte Theil der Bošnjak'schen Rede war jedoch gegen die bekannte Resolution der kärntischen slovenischen Bürgermeister gerichtet, welche seine Slovenisirungstendenzen der kärntischen Volksschulen mit einer Entschiedenheit, die nichts zu wünschen

Feuilleton.

Das Trenta-Thal.

Aus dem Vortrage des Herrn Anton Ritter v. Gariboldi in der II. Monatsversammlung der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines am 27. December 1881.

II.

Es war in der zweiten Augusthälfte des heurigen Jahres, als ich den für diesen Sommer projectirten, doch mehrmals verschobenen Ausflug in das Trenta-Thal mit einer kleinen Gesellschaft, zu welcher auch mein zehnjähriger Sohn Adolf gehörte, von Kronau aus endlich ausführte. Wir brachen zeitlich auf. Schwere Wolken ballten sich am östlichen Firmamente und auch die Gipfel jener Steinkolosse, welche vom Süden her sonst so majestätisch in das Thal von Kronau herunterschauen und diesem den Charakter einer selten schönen Hochgebirgslandschaft aufprägen, waren in dicke Nebelmassen gehüllt. Unser Führer, ein gutmüthiger Kronauer Bursche, schien wegen dieser uns sehr ungünstig dünkenden Wetterzeichen nicht beunruhigt. Nachdem er einigemal bedächtig nach aufwärts gesehen und das Gewölke aufmerksam beobachtet hatte, erklärte er mit schlauer Miene, daß es keine feuchten, sondern nur trodene Wolken seien, und daß demnach wenigstens für die Tageszeit ein Regen nicht zu befürchten wäre. Die treuherzige Art, in welcher er seine auf Empirie gegründeten meteorologischen Kenntnisse zum Ausdruck brachte, verjagte bald meine dießfälligen Besorgnisse und in

lustigem Tempo setzten wir uns in Marsch. Am Thurme der Pfarrkirche war der vergoldete drehbare Hahn, der gleichzeitig als Windfahne dient, gegen den Wurzner Berg gewendet, was in Kronau als ein sehr günstiges Wetterzeichen angesehen wird.

An der Südseite des Ortes führt der Weg direct in das an großartigen Hochgebirgsbildern so reiche Pisenca-Thal, dessen unteren Lauf, den wir eben durchwanderten, ich als bekannt annehme. Nach 1½ stündigem Marsche gelangten wir zur Kronauer Alpen- oder wie sie hier genannt wird — Käsehütte. Was wir bisher nur theilweise und unvollkommen gewahrten, das öffnete sich hier frei unseren über-raschten Blicken. Vor uns lag in seiner wunderbaren Umrahmung das oberste Pisenca-Thal, ein weites felsiges Amphitheater, das an Großartigkeit der Formation seines Gleichen sucht. In einem weiten Bogen stiehe sie da, die herrlichen Felskolosse, welche das Thal einschließen und zu den ansehnlichsten der julischen Alpen gehören. Rechts vor uns der Prifang (2555 Meter), dem wir so nahe sind, daß wir nur seine untersten Felswände übersehen. Schräg neben ihm steht der vornehme, gothische Formen zeigende Razor mit dem schlanken, eleganten Gipfel (2601 Meter), der Aristokrat unter den julischen Alpenriesen, an welchen sich in einer Curve der flache Krißsattel lehnt. Neben diesem erhebt sich die Rogica mit ihrem verschobenen Gupfe und den schroff abfallenden Felswänden und unmittelbar an diese lehnt sich der höchste unter den Pisencabergen, die mächtige Slerlaterca

(deutsch: „die Scharlachrothe“, 2643 Meter), mit ihren majestätischen Zinken und steilen Wänden, die vielfache frische Bruchflächen von röthlicher Farbe zeigen, woher auch der Name rühren mag. Ueber die an die Slerlaterca-Gruppe in einem Bogen nördlich anschließenden zerklüfteten Felswände guckt neugierig die kecke Pyramide des das jenseitige Martulifthal beherrschenden Spil auf uns herab, zu welchem wir den steilen Aufstieg längs der Felswände der Ferdamane polico schon früher zu beachten Gelegenheit hatten. Schwer trennt sich der Blick von so erhabener Felscenerie.

Von der Alpenhütte wenden wir uns westwärts gegen den Versic-Sattel. Der Weg führt durch einen gemischten Wald an einer anfänglich sanft ansteigenden, bald jedoch steiler werdenden Lehne, von der wir an offenen Stellen, je höher wir gelangen, desto freiere Rundsicht genießen. Links die breiten durchfurchten Steilmände des Prifang, der seine Nebel-lappe bereits abgestreift hatte. An einer dieser Wände gewahren wir, nahe gegen den Kamm, eine Oeffnung, welche nach und nach die Form eines umgekehrten Herzens annimmt. Durch dieselbe erblicken wir das blaue Firmament; nach einigen Schritten weiter scheint uns durch das Felsloch die Sonne in's Gesicht und wir sehen die in der Sohle dieser Grotte aufgehäuften Schneemassen erglänzen. Auch Peters erwähnt in seinem Aufsatze: „Ein Blick auf die Karawanken und Julischen Alpen“ dieses — wie er es nennt — prachtvollen Felsenthores. Rechts ober uns

übrig ließ, abgelehnt hatten. Zur Entkräftung dieses auch an den Reichsrath gelangten Schriftstückes erlaubte sich Dr. Bošnjak abermals eine Zusammenhäufung arger Entstellungen bestehender Thatfachen, wie er es schon bei der bekannten Interpellation über die kärntischen Schulzustände versucht hatte, wofür ihm die biedereren Bürgermeister einen tüchtigen Klaps versetzt hatten.

Auch seine neuerlichen Ausführungen in der Budgetrede wurden vom kärntischen Abgeordneten Moro in der darauf folgenden Sitzung gehörig beleuchtet. Für unsere Leser dürfte es umso erwünschter sein, die kräftige Erwiderung des kärntischen Abgeordneten ihrem vollen Wortlaute nach zu kennen, da die slovenischen Blätter davon mit keiner Silbe Notiz nehmen und es daraus klar hervorgeht, wie es mit der Wahrheitsliebe Dr. Bošnjak's bestellt ist. Andererseits mußte das, was Moro über kärntische Zustände zu jener Zeit, als Graf Hohenwart daselbst Landespräsident war, vorbrachte, für den jetzigen Anführer der Clerikalen und Nationalen im österreichischen Parlamente von geradezu beschämender Wirkung sein.

Aus Moro's Rede:

Hohes Haus! Nach meiner Ansicht darf man Spiel-schulden und Angriffe nicht alt werden lassen (Sehr gut! links), die ersten müssen schnell bezahlt, die zweiten so bald als möglich zurückgewiesen werden. (Sehr gut! links.) Der Herr Abgeordnete Bošnjak fand sich berufen, als Kämpfer für die bedrückten Kärntner Slovenen aufzutreten, und hat seinen Kampf durch die bekannte Interpellation eingeleitet, welche in meiner Heimat bei Deutschen und Slovenen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat (Hört! Hört! links), die alsbald eine ganz concrete Gestalt angenommen hat, denn von allen Theilen des Landes liefen Eingaben ein, die an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht gerichtet sind, worin Verwahrung dagegen eingelegt wird, daß sich unberufene Elemente in die Verhältnisse unserer Schule und unseres Landes einmischen. (Hört! Hört! links.) Eine große Anzahl dieser Eingaben, und unter anderen auch die Eingabe der Bürgermeisterkonferenz in Klagenfurt, befindet sich bereits

in den Händen Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht, heute während der Sitzung ist mir noch eine ganz interessante Eingabe zugekommen von einer der Gemeinden, welcher Herr Dr. Bošnjak ganz besonderes Interesse zuwendet, nämlich von der Gemeinde Moosburg, worin auch ausgesprochen wird, daß man bezüglich der Unterrichtssprache an der Schule in Moosburg vollständig mit den bestehenden Verhältnissen einverstanden ist, daß man in dieser Richtung keine Aenderung wünscht, da die jetzige Einrichtung dem Interesse der Bevölkerung am besten entspricht. Charakteristisch an dieser Eingabe ist, daß sie vom Bürgermeister, dem ganzen Gemeinderathe und unter andern auch vom Herrn Pfarrer in Moosburg (Hört! Hört! links), der Gemeinderath ist, gezeichnet ist.

Es fällt mir nicht ein, die Berechtigung eines Reichsrathsabgeordneten zu bestreiten, auch über solche Dinge hier im hohen Hause zu sprechen, welche nicht seine engere Heimat berühren; aber ganz entschieden muß ich mich gegen den unberechtigten Einfluß jener kleinen Clique wenden, welche sich gern als die vox populi darstellen will und zu deren Vertreter und Anwalt sich der verehrte Colleague und Abgeordnete für Gills und Mann aufgeworfen hat. Meine Herren! Die Ingerenz ohne Mandat ist nichts Neues, sie datirt sehr weit zurück. Ich könnte Ihnen sehr viele Fälle aufzählen, werde aber nur einige ganz charakteristische erwähnen. Im Jahre 1867 wurde gegen die Schule und Schulsprache in Kärnten von denselben Führern der Nationalen Sturm gelaufen. Dieser Sturm wurde aber in der glänzendsten Weise von einem Mitgliede dieses hohen Hauses, welches der Rechten angehört, zurückgewiesen, nämlich von Seiner Excellenz dem Herrn Abgeordneten Grafen Hohenwart, dem durch mehrere Jahre die politische Verwaltung meiner Heimat anvertraut wurde und der — ich gestehe es ganz offen — bezüglich seiner Verwaltung in außerordentlich gutem Andenken steht, ich gestehe es, obgleich ich und meine Collegen aus Kärnten einer anderen Parteirichtung angehören, als Graf Hohenwart dermalen. War auch vielleicht Hohen-

wart ein Germanisator oder war Hohenwart ein Feind der Slovenen? Meine Herren! Ich glaube kaum; aber Hohenwart war ein Mann, der das Land sehr gut gekannt hat, der ein vollkommen objectiver Beamter war und auf Grund der bestehenden Verhältnisse Ruhe und Ordnung im Lande erhalten wollte. Bei Gelegenheit der Eröffnung des kärntischen Landtages im vergangenen Jahre wurde vom Landespräsidenten die wohlmeinende Gesinnung, daß im Lande Ruhe und Ordnung erhalten werden solle, ausgesprochen, und ich erbitte mir von dem Herrn Präsidenten die Erlaubniß, diese paar Zeilen vorlesen zu dürfen. Der Landespräsident sagte (liest): „Ich werde es bei der Vollziehung meines Amtes stets als meine oberste Pflicht betrachten und der Erfüllung dieser Pflicht meine ganze Kraft widmen, den Intentionen Seiner Majestät des Kaisers und der hohen Regierung gerecht zu werden, dabei dasjenige, worauf in Kärnten mit Recht so großes Gewicht gelegt wird und was bisher zum Glück nicht gestört worden ist, den Frieden im Lande zu erhalten.“ (Hört! Hört! links.) Ich will bezüglich der Agitationen, welche gegen die kärntische Schule geführt wurden, mehr als eine Dekade überspringen und will auf die Ereignisse der allerjüngsten Zeit zurückkommen.

In der letzten Landtagsperiode in Kärnten wurden zwei Resolutionen eingebracht, und zwar die erste, daß dem Landesschulrath und seinen durchführenden Organen der Dank des Landtages für ihr den Wünschen der Bevölkerung entsprechendes Wirken votirt werde; in der zweiten wird in der Frage der Aufrechterhaltung der achtjährigen Schulpflicht Stellung genommen. Diese Resolutionen wurden ohne Bekämpfung mit überwiegender Majorität angenommen. Meine Herren! Von da an datirte eine neue Heperiode. Die Führer der Nationalen in meiner Heimat, zu mehr als Zweidrittel eingewanderte Krainer und Steirer, thaten sich zusammen und die Agitationen gegen den Landesschulrath und gegen sein Wirken begannen. Der verehrte Herr Abgeordnete für Gills und Mann hat seine Weihnachtsferien dazu benützt, seinen kärntischen Freunden einen Besuch zu machen, er hat in

erheben sich die grell beleuchteten Vorwände der Moistrovka, ein Blick nach rückwärts fällt auf die früher geschilderten, von diesem erhöhten Standpunkte noch imposanter erscheinenden Felswände der Sterlaterca-Gruppe. Wir nähern uns dem Sattel, der Weg wird sanfter. An der Sattelleuge überrascht uns rechts vom Wege eine mehrere Meter lange und breite Aus-höhlung, die mit schmutzigem Wasser gefüllt ist. Der Sattel hat hier die Seehöhe von 1616 Metern gleich 5117 Schuh.

Nach einigen Schritten öffnet sich die Aussicht gegen Südwest. Freudig überrascht und erwartungs-voll sehen wir eine Felsspitze nach der anderen auf-tauchen; es sind die Gipfel der Berge, welche das oberste Trenta-Thal einschließen. Zunächst erblicken wir die Wände des Srebrnjak mit dem Felsgipfel der Berevica und hinter diesem die imposante weiße Pyramide des Flitscher Grintovec (2350 Meter), an welcher sich in einem kleinen Bogen gegen Norden die Felsgipfel des Jelenf, Pelc und Džebnik an-schließen. Später kommen auch die schroffen Wände und die kecke Pyramide des Jalouc (2655 Meter) zum Vorschein, des dritthöchsten unter den julischen Alpenriesen, den man auch von der Nordseite vom Würzner See aus im Hintergrunde des herrlichen Planica-Thales in seiner vollen Majestät bewundern kann. Gegen Süden, am Srebrnjak links vorüber, schweift der Blick in weite Ferne über die zadigen Wände, welche die Romna-Gegend abschließen, auf die weißglänzenden Gipfel des Bogatin und Arn. Die Ahnung von der Großartigkeit der landschaft-lichen Scenerien, die sich uns da unten im tiefen

Thale, von dem wir nur den oberen Einschnitt über-blicken, bieten werden, beschleicht mächtig das Gemüth und unwillkürlich zieht es uns bergab. Der Himmel hatte sich inzwischen ganz aufgeheitert, herrlich blau erglänzte die Himmelsdecke, wohin man blickte, um-rahmt nur von weißschimmernden starren Felsenzacken. Eine weite, sanft abfallende, mit Steinen und Fels-stücken besäete, zum Theile grüne Fläche streckt sich bis zum Rande der Thalwand. Nach einer Minute erreichen wir die erste, unter einem Felsen lustig hervorsprudelnde Quelle. Hier lassen wir uns nieder zur Rast, um einen kleinen Imbiß einzunehmen. Wir hatten bis zu dieser Stelle $3\frac{1}{4}$ Stunden gebraucht. Während wir hier lagerten, bestiegen zwei prächtige Adler mit mächtigen Schwingen die unteren steilen Felsabhänge der Moistrovka, deren Gipfel wir nicht sehen konnten. Nach kurzem Auf-enthalte brachen wir auf. Gegen den Thalrand pas-sirten wir eine Stelle, die einen ersten Eindruck zu machen geeignet ist. Vor uns und rechts begrenzt ein dunkler Wald den Rand des steilen Thalhanges, links überragen uns hoch die breiten Felswände des Pribang, unmittelbar vor uns lagern zerstreut ab-gestürzte Felsblöcke, zwischen denen in einem Halb-kreise uns die bleichen entrindeten Schäfte mehrerer von Gewitterstürmen abgebrochener Lärchenbäume um-geben, gleich stehenden Leichen, während die morschen oberen Theile derselben zwischen den Felsstrümmern wirr durcheinander liegen. Ein Duzend sogenannter Martertafeln gibt uns durch die Inschriften zu wissen, daß in den letzten Jahren eben so viele Bewohner der Trenta, welche zur Winterszeit am Wege nach

Kronau an dieser Stelle ausruhten, ein trauriges Ende dadurch fanden, daß sie erstarren und erfroren.

Von da ab führt schräg an der steilen Thales-lehne durch einen reizenden dichten Buchenwald ein holpriger Weg gegen das Thal. Zahlreiche Quellen überschreiten wir, die sonnenglühend ihre frischen klaren Wässer in lustigen Raskaden in's Thal schiden und dort dem Jfsonzo zugesellen. Am unteren Ende des Waldes erblicken wir zu unseren Füßen den obersten Theil der Trenta, sowie die ersten Häuschen. Ein zwar angenehm berührender, doch ebenso eigen-artiger Anblick, als es im Ganzen das Thal selbst ist. Aus jenem Winkel, dessen Scheitel der mächtige Flitscher Grintovec bildet, kommt die entfernteste Quelle des Jfsonzo und windet sich in einer weiten Biegung um die vorgeschobene Nase des Srebrnjak. Von allen Seiten rauschen Quellenstürze, doch die mächtigste Quelle von allen ist jene, die von der Fortsetzung der gleichen Berglehne kommt, welche wir eben durchwanderten und die man als den eigent-lichen Ursprung des Jfsonzo bezeichnet, im Volks-munde führt sie den Namen Snita, offenbar vom-deutschen „Schnitt“. Da ich diesen Ursprung jeden-falls sehen wollte, erkundigte ich mich beim ersten Hause um einen Führer. Ein kräftiger, schön ge-wachsener Mann erbot sich dazu und klapperte mit seinen großen, eisenbeschlagenen Holzschuhen vor uns mit anscheinend langsamen, doch so ausgiebigen Schritten, daß wir ihm kaum folgen konnten. Erst ging es schräg hinauf an einer weißen Sandrieße, von welcher die Sonne ihre heißen Strahlen reflec-tirte, dann längs einer breiten Felspalte, die sich

Klagenfurt mit seinen Gefinnungsgegnern verkehrt, hat dann einen Besuch in St. Jakob im Rosenthal gemacht, der Wiege des um die slavische Literatur hochverdienten Professors Janzic, und glaubte sich dann informiert genug, um ex cathedra über die kärntischen Schulverhältnisse urtheilen zu können. (Sehr gut! links) und gegen die sogenannte Bedrückung seiner Sprachgenossen auftreten zu können. Ich will es nicht unternehmen, die einzelnen von dem Herrn Abgeordneten für Cilli und Rann vorgebrachten Aeußerungen zu beleuchten. Ich würde zum Widerlegen eben so viele Zeit brauchen, als er gebraucht hat (Heiterkeit links), um diese Bedenken vorzubringen und ich muß es sagen, diese Geduldsprobe will ich den Herren nicht auferlegen. (Sehr gut! links.) Ich will mich mit folgenden wenigen Worten begnügen, nämlich:

Le papier prend tout; das heißt das Papier ist geduldig. Der Herr Abgeordnete hat uns gestern mit wunderbarer Blüthenlese der kärntischen clerikalen slavischen Literatur beglückt, auf deren Wahrhaftigkeit ich, wie gesagt nicht näher eingehen will. Das zweite ließe sich vielleicht zusammenfassen in dem Ausspruch: „Viel Rauch und wenig Woll“. (Heiterkeit links), kann es mir aber doch nicht versagen, einige der Aeußerungen des geehrten Herrn Kollegen und Abgeordneten für Cilli und Rann etwas näher zu beleuchten; ich werde mich hierbei der möglichsten Kürze befehlen.

Nachdem der Herr Abgeordnete sich über die Zustände in Görz, Steiermark und Krain ausgesprochen und sein Verdict über das jetzige Ministerium abgegeben hatte, daß es nämlich germanisirt und denselben bürokratischen Schimmel reitet, der vom Minister Stremayr dressirt worden ist, kommt er auf mein engeres Heimatland zu sprechen und versucht es, die Interpellation, welche er eingebracht hat, als vollkommen mit den thatsächlichen Verhältnissen übereinstimmend darzustellen.

Bei dieser Gelegenheit kommt er auch auf die Bürgermeisterversammlung zu sprechen und auf die bei dieser Gelegenheit gefaßte und unterschriebene — sagen wir — Resolution, denn ein Manifest ist es nicht zu nennen; da hat der Herr Abgeordnete

ganz Recht. Er findet es nun ganz unzulässig, daß diese Bürgermeisterversammlung in einem Wirthshause stattgefunden habe. In meiner Vaterstadt existiren nun leider keine so großen Versammlungslocalitäten, welche bei ähnlichen Gelegenheiten bei Versammlungen zur Verfügung stehen; ich glaube überhaupt, daß Wirthshäuser gewöhnlich die Localitäten sind, wo solche Bürgermeisterversammlungen und dergleichen abgehalten werden. Der Herr Abgeordnete findet es ferner außerordentlich sonderbar, daß bei dieser Gelegenheit ein Bezirkshauptmann anwesend war, und sagt da: „Ich gebe zu, daß es einzelnen Beamten bei uns recht unbecommt sein mag, wenn sie in slovenischer Sprache amtiren müssen.“ Nun, ich kann dem Herrn Interpellanten versichern, daß der Bezirkshauptmann, von dem er hier sprach, ein geborener Slovene ist, sehr gut slovenisch spricht und auch slovenisch amtiren kann (Heiterkeit links.)

Es wundert mich ganz außerordentlich, daß der Herr Abgeordnete quasi tadelnd bemerkte, daß ein Bezirkshauptmann anwesend war, wie diese Resolution unterschrieben worden ist; derselbe Herr Abgeordnete hat aber kein Wort der Mißbilligung gefunden, als es im hohen Hause constatirt wurde, daß in Galizien politische Beamte activen Einfluß genommen haben, wenn es sich darum gehandelt hat, ruthenische Abgeordnete zu beseitigen. (Sehr gut! links.)

Der Herr Abgeordnete hat sich später dahin ausgesprochen, daß sich viele slovenische Gemeinden an den Ortschulrath gewendet haben, um zu petitioniren, daß die Schuleinrichtungen anders getroffen werden sollen, als sie jetzt bestehen, daß nämlich die slavische Sprache nicht vernachlässigt und die deutsche Sprache erst in den höheren Classen gelehrt werden solle. Und mit all' den Aufzählungen, über die er sich weitläufig aussprach, ist er dahin gekommen, vier Beispiele aufzuführen, und auch die sind nicht richtig.

Er meinte weiters, meine Herren, die Kärntner reden davon, der Wohlstand des Landes sei nicht gefährdet; er findet, daß es ein trauriges Zeichen der Zeit sei, daß so viele kleine Bauerngüter mit Latifundien vereinigt werden. In dieser Beziehung

bin ich mit ihm vollkommen eines Sinnes, aber, meine Herren, ich glaube, daß es weder der slovenischen, noch der deutschen Sprache gelingen wird, in dieser Richtung als Correctiv aufzutreten.

Was er übrigens hier citirt und zu widerlegen trachtet, ist nichts Anderes, als eine Aeußerung dieser Bürgermeister, die durch die Interpellation des Herrn Abgeordneten Dr. Bosnjak angeregt worden ist. Er sagt im zweiten Punkte der Interpellation (liest): „Sind Seiner Excellenz die bereits sichtbaren üblen Folgen dieser die Muttersprache gänzlich vernachlässigenden Lehrmethode in Bezug auf die zurückbleibende geistige Entwicklung, auf die erschwerte Pflege des religiös-sittlichen Gefühls und auf den sinkenden Volkswohlstand unter der slovenischen Bevölkerung Kärntens bekannt?“

Was da von der Bürgermeisterversammlung angenommen worden ist, ist gar nichts Anderes, als eine Widerlegung dessen, was der Herr Abgeordnete gesagt hat; nicht deshalb, weil die slovenischen Kinder nicht in slovenischer Sprache unterrichtet werden, ist ein Rückgang des Wohlstandes im Volke eingetreten, das hat leider ganz andere Ursachen, die wir durch sprachliche Geseze nicht beseitigen werden.

Der Herr Interpellant kommt weiters auf die Enuntiation von 97 Katecheten zu sprechen; nun, meine Herren, damit verhält es sich ganz eigenthümlich. Es ist ganz richtig; 97 slovenische Katecheten haben sich vereinigt, um eine Denkschrift an den Landeschulrath von Kärnten zu richten mit dem Ersuchen, man möge der Cultivirung der slovenischen Sprache in den Schulen im Interesse der Erziehung und des religiösen Unterrichtes ein größeres Gewicht beilegen. Der Herr Abgeordnete Dr. Bosnjak meint allerdings, diese Denkschrift sei kurz abgethan worden; nun, meine Herren, dem ist nicht so. Der Landeschulrath hat sich an sämtliche Gemeinden gewendet, welche darin von den Katecheten als solche bezeichnet wurden, in denen ein anderer Modus des Unterrichtes eingeführt werden sollte. Ich habe die Berichte des Orts- und Bezirkschulrathes in meiner Eigenschaft als Referent des Kärntner Landeschulfundes im Original gelesen und was steht darin?

hoch hinauf in die Thalwand fortsteht, ungefähr eine Viertelstunde steil aufwärts bis zu einer Stelle, an der die Spalte sich gegen das Innere der Felswand vertieft und in deren Hintergrunde der Ffonszo entspringt. Mühsam und nicht ohne Gefahr klettert man am steilen Felsen noch einige Meter höher, da überblickt man diesen Hintergrund und sieht, wie die mächtige Quelle in einem weiten Kessel förmlich gewaltig in die Höhe gestoßen wird, um dann nach einigen Metern ruhigen Laufes von Felsen zu Felsen in fortgesetzten Wasserfällen der Thalsohle zuzueilen.

Wir wandern wieder thalabwärts, an mehreren Häuschen vorüber, für welche diese Diminutivbezeichnung vollberechtigt erscheint, und gelangen nach circa einer Viertelstunde zu einem größeren Hause — beim Pretnar heißt es — in welchem auch ordinärer Schnaps zu haben ist und weshalb es von den Trentanern euphemistisch Raffeehaus genannt wird. Wie alle größeren Häuser in Trenta ist auch dieses aus Kalksteinen erbaut und der Dachstuhl ist mit Brettern eingedeckt. Ein sehr niederes Erdgeschöß enthält die Stallräume für Schafe und Ziegen. Ueber 7—8 Holzstufen gelangen wir auf einen an der Außenseite führenden Gang in das Innere des Hauses. Ein hübsches Mädchen begrüßte uns in freundlichster Art und gab uns auf die Anfrage wegen eines Mittagessens die Auskunft, daß sie uns nur mit Compi dienen könnte, einer Art eingebrannter Kartoffeln, die hier als Delicatesse gelten. Eine angenehme Ueberraschung bietet die auffallende Sauberkeit im Innern der beiden Wohnstuben, die auf das

Blankste geschauert und in einer Nettigkeit gehalten sind, wie wir solche bei uns und wohl auch in den Nachbarländern selbst in den besten Bauernhäusern vergebens suchen würden. Auch in anderen Häusern der Trenta, die wir uns näher besahen, fanden wir die gleiche Nettigkeit in den Wohnräumen.

Unter dem Pretnarhause gelangen wir wieder zum Ffonszo, der hier schon sehr wasserreich und noch smaragdgrün gefärbt ist. Tief unten in der Schlucht rasselte eine kleine Sägemühle. Ober derselben führt an einer sehr malerischen Stelle ein schwankender, doch breiter Holzsteg über die Schlucht, in deren Tiefe das Wasser sich von Fels zu Fels schäumend stürzt. Das Thal verengt sich; zur Linken, an den Abhängen des Prifang vorbei, öffnet sich eine schmale Thalschlucht, in deren wilhem Hintergrunde wir die westliche, ganz eigenartig geschichtete Wand mit dem Gipfel des Razor erblicken, der seine schon früher hervorgehobene aristokratische Form auch von dieser Seite nicht verleugnet.

Nach einer halben Stunde gelangen wir nach Trenta mit dem Kirchlein, welches in der Generalstabskarte irrig als St. Maria bezeichnet ist, wenigstens entnahm ich in dem höchst einfachen, ohne allen Zierrath nur mit Bildern geschmückten, doch nett gehaltenen Innern am Hochaltarbilde, daß das Kirchlein der heiligen Anna geweiht ist. Ein einstöckiges, geräumig aussehendes Pfarrhaus, die Mefnererei und ein Paar Bauernhäuser stehen zu beiden Seiten derselben; gegenüber sieht man die Ruinen des einstigen Hofhofens, dessen schon Jacquet erwähnt. Eine Specialität ist hier der Mefner, dem vor nun

elf Jahren eine von ihm mit zwei Schüssen niedergestreckte mächtige Bärin, der er sich zu früh näherte, im letzten Aufrassen den Unterkiefer sammt der Zunge ausgerissen hat und der — von dieser schweren Verwundung halb genesen — trotzdem er seit dieser Zeit nur flüssige Speisen genießen kann, die er durch einen Blechtrichter in die Speiseröhre gelangen läßt, doch gesund und kräftig ist.

Wir gehen weiter thalabwärts über Wiesen und an einzelnen Ackerparzellen vorbei, deren Qualität schon im ersten Theile hervorgehoben wurde. Ein Blick nach rückwärts zeigt uns im Hintergrunde des von schroffen Wänden eingegengten Thales zur Linken des vorgeschobenen Prifang die wellenförmigen, weißblinkenden Felskämme, die sich von der Moistrovka-Spitze über den Travnit gegen den Jalouc ziehen. Das Thal erweitert sich plötzlich. Die eben erwähnten landschaftlichen Bilder verschwinden durch die Wendung des Weges, um durch neue, vielleicht noch gewaltigere ersetzt zu werden, die nun vor uns treten. Gegen Osten zieht es den Blick, ein tiefes Thal von großartiger Formation öffnet sich hier, es ist das Thal des Zadenca-Baches, der unter dem Lufnja-Passe entspringt und bei Log sich mit dem Ffonszo vereinigt. Wir steigen herab bis zur Thalsohle, überschreiten einen Holzsteg, der über die Zadenca führt und am anderen Ufer wieder ansteigend, sind wir in einigen Minuten bei der Unterkunfthütte, die erst jüngst von der Section Küstenland neu erbaut, zu Anfang August d. J. feierlich eröffnet und dem deutschen Dichter des Blatorog zu Ehren: „Baumbachhütte“ getauft wurde. (Schluß folgt.)

(Hört! links.) Da ist zu lesen, daß die Ortsschulrätthe und die Bezirksschulrätthe sagen: „Die Kinder in den slovenischen und gemischt-sprachigen Bezirken können gewöhnlich schon im ersten Jahre der Volksschule, sicher aber im zweiten und dritten, den slovenischen Katechismus verstehen und interpretiren.“ Die eingeholten Classenbücher haben es nachgewiesen, daß 98 Percent sämtlicher Schüler in diesen slovenischen und gemischt-sprachigen Bezirken gute Religionsnoten bekommen haben (Hört! links), und seine Argumentation ist deshalb ganz unberechtigt; der Angriff, daß die Kinder nicht erzogen werden können, besteht nicht und die Classification zeigt auf das Deutlichste, daß sie in der Religion wirklich gute Fortschritte gemacht haben, sonst hätte man ihnen nicht gute Classen gegeben.

Der Herr Abgeordnete kommt dann auf ein Feld, auf welches ich ihm nicht folgen werde, er reitet nämlich den pädagogisch-didaktischen Schimmel.

Meine Herren! Das führt auf Irrwege, auf welche ich ihm nicht folgen will, das überlasse ich Berufeneren, den Schulmännern.

Aber auf etwas möchte ich denn doch zurückkommen.

Er erwähnt, daß, nachdem diese Eingabe dieser 97 Katecheten vom Landesschulrath abschlägig beschieden war, von Seite des bischöflichen Ordinariates der Recurs an das Ministerium ergriffen worden ist; das ist vollständig wahr.

In diesem Recurse heißt es unter Anderem (liest): „Die Sehnsucht der slovenischen Gemeinden nach der Einführung der schulpflichtigen Jugend in die Kenntniß der deutschen Sprache erscheint durch die hiesigen Verhältnisse, namentlich aber an der Sprachgrenze vollends gerechtfertigt.“ (Hört links.)

Es wird weiter gesagt (liest): „Es ist leider eine unbestreitbare Thatsache, daß die Schule als reine Sprachlehranstalt betrachtet wird, daß man gerne auf die reelle Bildung der Kinder verzichten will und daß denselben als Frucht des vieljährigen Schulunterrichtes nur einige Fertigkeit im Aneignen des Deutschen bleibt. Das ist auch nicht richtig. Der Herr Abgeordnete von Gilli und Mann schöpft seine Daten aus anderen Quellen als ich; er mag mehr Geschmach daran finden, den Ausspruch der Katecheten als den maßgebenden zu betrachten, meiner Empfindung nach stehen die berufenen Organe höher, und es steht mir das höher, was ich selbst im Umgange mit dem Volke erlebe, und da kann ich Ihnen denn sagen, daß dem nicht so ist. Es hat die Schulbildung in meiner Heimat in dem letzten Jahrzehnte sehr bedeutend zugenommen und wenn Sie ein Schulkind, welches aus der Schule austritt, sowohl in den verschiedenen Gegenständen, sagen wir: Rechnen, Schreiben, Lesen, Religion und in Sprachen prüfen, so werden Sie finden, daß sie ganz erhebliche Fortschritte gemacht haben. Meine Herren, daß die slovenischen Väter eine so große Wichtigkeit der deutschen Sprache beilegen, finde ich ganz begreiflich, die Sprache ist eine Waffe im Kampfe um's Dasein und nimmt an Wichtigkeit — abgesehen von der Literatur — zu im Verhältnisse ihrer Verbreitung. Daß die slovenischen Väter, welche ihre Kinder der Welt erschließen wollen, oder wenigstens ein größerer Theil derselben, darauf besonders sehen, daß ihre Kinder deutsch lernen, finde ich ganz begreiflich. Entnationalisirt werden sie ja dadurch nicht. Die neueste Volkszählung hat selbst erwiesen, daß das slovenische Element in Kärnten nicht abgenommen, sondern gegen die letzte Volkszählung eher zugenommen hat.

Bei der Behandlung der didaktischen Methode wird vom Herrn Abgeordneten Bosnjak etwas als eine Ungeheuerlichkeit angeführt, indem er sagte:

Der Landesschulrath wird gefragt, ja wie sollen denn die slovenischen Kinder deutsch sprechen, wenn sie es nicht verstehen? (liest): „Der Landesschulrath gibt auch über diese schwierige Frage Auskunft; er sagt: „Diese Frage kann sehr leicht durch den Hinweis auf das Verfahren jeder Mutter als Sprachlehrerin ihrer Kinder beantwortet werden, ein Verfahren, welches sich durch seine Erfolge bewährt hat, seitdem es Mütter und Kinder gibt.“ (Heiterkeit rechts.) Die Lehrer also sollen es gerade so thun und die Kinder werden ihnen schon nachsprechen. „Der Erfolg wird auch hier gewiß nicht ausbleiben. Eine Sprache sprechen lernt man am naturgemähesten, (Abgeordneter Wurm: Das ist kannibalisch, das muß im stenographischen Protokolle stehen!) — (Heiterkeit links) — indem man sie sprechen hört und mitzusprechen sich bemüht.“ Ich glaube, das ist eine ziemlich einfache Regel und ich glaube, daß in unserer gegenwärtigen Zeit die verschiedenen Grammatiken, die darauf abzielen, Jemanden schnell dazu zu bringen, daß er spreche, dieselbe Methode befolgen.

Ich finde also darin gar nichts Kannibalisches. Und da das Sprechen der Sprache für unsere slovenischen Landesgenossen wichtiger ist als vielleicht die genaue grammatische Kenntniß, so glaube ich, daß diese Methode die vollkommen richtige und gerechtfertigte ist. Was der Herr Abgeordnete über die Anzahl der slovenischen Schulen und die an diesen angestellten Lehrer sagte, so möchte ich das einigermaßen berichtigen. Wenn man die Kopfszahlen berücksichtigt, so kämen auf den slovenischen und gemischt-sprachigen Bezirk Kärntens 101 Schüler. Ich gestehe gerne zu, daß viele von diesen Schulen noch nicht so besetzt sind, als wie sie besetzt werden sollten; das liegt aber weder an uns, noch an dem Ortsschulrath. Wir haben einfach das Material nicht; wir haben, um dem zu entsprechen, daß an den unteren Classen in slovenischen und gemischt-sprachigen Schulen mit der slovenischen Unterrichtssprache begonnen werde, das Opfer gebracht, von den Nachbarländern Lehrer zu importiren. (Hört! links.) Diese Importation hat uns wenig Nutzen, aber sehr viel Streit und Hader in's Land gebracht. (Sehr richtig! links.)

Es wird hingewiesen, daß der Landesschulrath vollkommen germanisire. Ja, was ist denn Thatsächliches an dieser Behauptung? Ich habe hier ein authentisches Document (Hört! links), in dem es heißt, daß der Landesschulrath gegen die Bitte von Gemeinden in slovenisch-gemischten Bezirken, sogleich mit dem Deutschen als Unterrichtssprache beginnen zu dürfen, einen solchen Vorgang als unpädagogisch und nachtheilig unter sagt hat. (Hört! Hört! links.)

Ich glaube, das steht in einem ziemlich grellen Widerspruche mit dem, was Sie von unserem Landesschulrath sagen. Der Herr Abgeordnete für Gilli und Mann unternimmt dann einen poetischen Ritt in das hochromantische Land und führt uns in die Zeiten von Ulrich v. Liechtenstein; er führt uns vor, daß Kärnten im 13. und 14. Jahrhunderte ein slovenisches Land war.

Ja, meine Herren, das mag ganz richtig sein, aber das 13. und 14. Jahrhundert liegt weit zurück und hat mit den jetzigen Schulverhältnissen sehr wenig zu thun. Was übrigens zur Germanisirung führte, sind ganz andere Verhältnisse — in meiner Heimat wenigstens — es ist die Lagerung der Gebirge, der Lauf der Flüsse, der Zug der Thäler, die Nachbarn, mit denen wir verkehren und noch etwas, was allerdings auch in die graue Vergangenheit zurückgreift, das ist der deutsche Adel Kärntens. Sie finden im gesammten großgrundbesitzenden Hofadel von Kärnten nicht eine einzige slovenische Familie. Es hat sich um ihre Edelstube herum ein Kreis von Deutschen gebildet, und dieser Kreis hat immer weitere Fortschritte gemacht. Das

also hat das Land germanisirt, soweit es eben germanisirt war, nicht wir haben es gethan.

Der Herr Abgeordnete für Gilli und Mann macht dann auch noch unserem Clerus ein Compliment und sagt, daß er außerordentlich gemüthlich sei und sich vielleicht allzu wenig um politische Verhältnisse kümmere. Wenn er da die halbvergangene Zeit anwendet und statt „kümmere“ „kümmerte“ sagt, dann will ich ihm bis zu einem gewissen Grade Recht geben. In neuerer Zeit ist es nicht mehr so. Ich hätte auf ein Factum nicht hingewiesen, wenn der verehrte Abgeordnete nicht durch die Charakterisirung der Nothheit, welche unter der slovenischen Schuljugend, die etwas deutsch lernt, existirt, die so weit geht, daß ein solcher Schulbube zu seinem Vater gesagt hat: Windischer Trottel! (Heiterkeit links), nicht herausgefordert hätte, ich hätte mich nicht herbeigelassen, das zu sagen, was ich jetzt kurz sagen werde.

Meine Herren! Es ist Ihnen bekannt, allerdings auch nur aus der Zeitung, aber es ist authentisch, daß in den letzten vier Wochen zwei importirte Capläne auf junge Bursche, welche sie bei ihren Liebesabenteuern gestört und besungen haben, geschossen haben (Hört! Hört! links), der Eine von den Burschen blieb todt. Und was wurde gesungen? Wenn der Herr Abgeordnete will und das Lied nicht im Originaltext kennt, so will ich es ihm vorlegen, aber nicht hier im hohen Hause, dazu habe ich zu viel Geschmach. (Sehr gut! links.)

Diese Verhältnisse sind unseren nationalen Führern auch vollkommen bekannt, ich habe selbst mit nationalen Führern darüber gesprochen, aber natürlich, das muß ja ignoriert werden, denn sonst könnte man über Bedrückung nicht schreien. (Sehr gut! links.) Die verschiedenen Eingaben, welche aus allen Theilen des gemischt-sprachigen Gebietes von Kärnten eingelaufen sind, befinden sich in den Händen Seiner Excellenz des Herrn Unterrichtsministers, und ich bin fest überzeugt, daß er die Wahrheit dessen, was ich Ihnen gesagt habe, bei der Beantwortung der Interpellation bestätigen wird. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Seine Excellenz die in seinen Händen befindlichen Documente dem Hauptinhalte nach und mit ihrem Petition dem hohen Hause vorführen werde. Aber nach ihren Ausführungen ist ja der Minister auch ein Germanisator (Abgeordneter Dr. Bosnjak: Freilich! — Heiterkeit links), er reitet ja auch den Streitmayer'schen Schimmel. Er gehört zwar Ihrer Partei an. (Abgeordneter Dr. Bosnjak: O nein!) Sie sagen, Sie stimmen außerordentlich schwer für ihn, aber Sie thun es doch (Zustimmung links), und ich habe nicht den Beruf, mich zum Anwalt der Regierung aufzuwerfen, aber was das Vorgehen der Regierung in meiner Heimat anbelangt, so muß ich gestehen, daß es ein vollständig correctes ist, denn die Regierung dringt darauf, daß das Gesetz und nichts als das Gesetz durchgeführt werde.

Ich komme nun zum Schlusse und möchte an die Herren einen Appell richten.

Meine Herren! Kehren Sie vor Ihren Thüren, Sie werden genug wegzuräumen haben, und überlassen Sie es uns, in unserem eigenen Hause Frieden und Ordnung zu halten. Die Kärntner sind ein heiteres, friedliebendes Völkchen, sie suchen keinen Streit, sie weichen aber auch keinem aus. (Bravo! Bravo! links.) Zwingen Sie uns keinen Kampf auf, der bei längerer Dauer für Ihre Sprachgenossen wahrscheinlich nicht vortheilhaft werden dürfte, denn ich bitte zu berücksichtigen, daß die Deutschen im Lande der Zahl und der Macht nach die Stärkeren sind. Ich glaube übrigens, daß wir, wie bisher friedlich neben einander leben und uns gegenseitig unterstützen werden zur Förderung unserer schönen Heimat.

Auf Eines nur will ich noch zurückkommen. Der Herr Abgeordnete für die Landgemeinden Cilli-Mann sagte: „An unserem Patriotismus“ — das sind nämlich die Slovenen — „zu zweifeln, ist ja Niemandem eingefallen. Denn wohin sollten wir uns schließlich wenden, wenn Oesterreich nicht bestünde? Uns stünde ein schreckliches Schicksal bevor, wir würden der Entnationalisirung verfallen, indem wir von einer der beiden großen Culturnationen, zwischen denen wir uns befinden, der italienischen oder der deutschen oder von beiden aufgesaugt würden.“

Meine Herren! Ich habe an dem Patriotismus meiner slovenischen Landesgenossen nie gezweifelt. Ich bitte aber, auch an dem Patriotismus meiner deutschen Landesgenossen nicht zu zweifeln. Uns ereilt das schreckliche Schicksal nicht. Denn wir würden höchstens von der Culturnation, der wir ja geistig angehören, aufgesaugt. Sie würden vielleicht zermalmst und entnationalisirt. Dieses schaurige Schicksal würde uns erspart werden. — Wir sind österreichisch und patriotisch, weil wir Oesterreich lieben; wir bekennen unumwunden unsere deutschen Sympathien, aber was den Patriotismus anbelangt, so sind wir durch und durch Oesterreicher. (Sehr gut! links.) Ich glaube, daß wir auch in der ferneren Zukunft beweisen werden, was wir schon so oft bewiesen haben, daß dort, wo es gilt, für Oesterreich einzustehen, Oesterreich hoch zu halten, Oesterreich zu schützen, die Deutschen und Slovenen Kärntens gemeinsame Sache machen werden, und ich glaube, daß sie nach wie vor mit der ihnen eigenen Gewalt, die größer ist, als man nach ihren territorialen Grenzen vermuthen sollte, für die Ehre und Macht Oesterreichs einstehen werden. (Bravo! Bravo! links.)

Das Wahlrecht der Fünf-Gulden-Männer.

In der am 6. d. M. stattgefundenen Sitzung des Wahlreform-Ausschusses stellte Abg. Hofrath Lienbacher folgenden Antrag: „Insofern das Recht zur Wahl von Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten in der Wählerklasse der Städte (Städte, Märkte, Industriorte), sowie das Recht zur Wahl von Wahlmännern, die Mitglieder des Abgeordneten-Hauses in der Wählerklasse der Landgemeinden zu wählen haben, von der Höhe der Zahresschuldigkeit an directen Steuern abhängt, kommt dasselbe auch jenen Gemeindegliedern zu, die nach der Landtagswahl-Ordnung für den Landtag wahlberechtigt erscheinen oder doch mindestens 5 fl. directe Steuern mit Einrechnung der Zuschläge zahlen.“

Abg. Dr. Herbst bemerkte, Lienbacher's Antrag hätte auf die Landgemeinden keinen Einfluß, aber er ändert die allgemeinen Bestimmungen der Reichsraths-Wahlordnung, ist also in dieser Form unannehmbar.

Minister-Präsident Graf Taaffe erklärte: Die Regierung habe sich mit dieser Frage schon früher beschäftigt und sich mit derselben principiell befremdet. Das Princip hat eine so große Tragweite, daß die Regierung sich in bestimmter Weise über dasselbe äußern muß und nicht bloß einen Opportunitätsstandpunkt einnehmen kann. Die Regierung ist aber im Hinblick auf die zu beachtenden politischen Momente damit einverstanden, daß das Wahlrecht in den Reichsrath erweitert werde. Auf das Detail könne er jetzt nicht eingehen; dieß müsse der weiteren Behandlung vorbehalten werden.

Abg. Dr. Josef Kopp erwiderte hierauf, daß er zwar dem Ministerpräsidenten beipflichte nach der Richtung, daß es ein Act der Gerechtigkeit wäre, wenn das Wahlrecht erweitert würde, wünscht jedoch zu erfahren, was für Einfluß dieß auf die größeren Städte haben werde.

Sectionschef Freiherr v. Rubin gibt dem Ausschusse einige Daten, welche er über Aufforderung

des Ministerpräsidenten von den Statthaltereien abgefordert habe. Daraus zeigt es sich, daß die Anzahl der Wahlberechtigten in Prag um 5756, in Graz um 7118, in Krakau um 893, in Triest um 554 vermehrt, dagegen in Lemberg um 254 vermindert würde. Bezüglich Wiens und Brünns sind die Daten noch nicht eingetroffen, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesen beiden Städten die Vermehrung eine bedeutende sein werde.

Der Ausschuß faßte den Beschluß, im Principe die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die „Fünf-Gulden-Männer“ anzunehmen.

Vom Insurrectionschauplatze.

Die Kolonne des Generals Ezveits hatte am 26. Februar nach sechsstündigem beschwerlichsten Marsche die Morinje Planina erstiegen, bei dem Weiler Paschina-Livada 100 Insurgenten vertrieben, war Nachmittags 4 Kilometer vor Ulof angelangt und fand die dortigen Höhen von starken Banden besetzt. Der gänzlich geschlagene Feind floh nach allen Richtungen, ließ mehrere Tödtte zurück und schleppte zahlreiche Tödtte und Verwundete fort. Den 27. Februar früh hatte der Angriff auf Ulof begonnen, Mittags war der letzte Widerstand im Orte selbst gebrochen und die Insurgenten auch vom rechten Narentauser vertrieben. Der Beg Sazic, Hauptaufwieger bei dem seinerzeitigen Angriff auf den Gendarmerieposten in Ulof, wurde gefangen nach Rebesinje gebracht. Die Insurgenten, aus Christen und Türken bestehend, waren 800 bis 1000 Mann stark. Die Kolonne Sekulich rückte zur Säuberung des oberen Narentathales ab. Die Insurgenten halten nirgends Stand und flüchten bei Annäherung der Kolonnen. Ein Theil der Insurgenten ging auf das rechte Narentauser über, während Insurgentengruppen von 100 bis 200 Mann, jedem Kampfe ausweichend, über die Jagor-Planina gegen Studenipotof flüchteten.

Freiherr von Zovanovic verlangt unbedingte Unterwerfung der Krivosjaner und Bestrafung der Räufelührer.

Die eingetretene schlechte Witterung hindert die weitere Action der k. k. Truppen. Im Saratiner und Spalatoer Kreise treiben sich panslavistische Agenten herum. In der Krivosje sollen sich bei 1800 und in der Herzegowina mehr als 5000 Insurgenten befinden. Ali Pascha von Gusinje entwickelt in Sawna eine außerordentliche Thätigkeit, Mannschaften aus allen Bergen zusammenzubringen, um Serbien oder Montenegro anzugreifen, falls eines von diesen Beiden Miene machen sollte, sich zum Nachtheile der österreichisch-ungarischen Regierung mit den Krivosjanern, Bosniaken oder Herzegowinern zu vereinigen.

Ausland.

In Süd-Ungarn ist man panslavistischen Umtrieben auf die Spur gekommen und wurden dort zwei Emissäre aus Montenegro verhaftet. Die Rolle, welche Montenegro gegenüber Oesterreich spielt, wird immer zweideutiger. Der Fürst von Montenegro hat dem Obersten Thömmel erklärt, in einer Befegung des Landes durch österreichisch-ungarische Truppen müßte er einen Mangel an Loyalität seitens dieser Macht erblicken.

Das russische Blatt „Nowoje Wremja“ bespricht das Project der Vereinigung Serbiens, Bulgariens und Bosniens zu Einem Staate unter österreichischer Secundogenitur und unter der Suzeränität Oesterreichs. Das genannte Journal bezweifelt, daß Fürst Milan und Fürst Alexander freiwillig zu Gunsten einer österreichischen Secundogenitur abtreten würden, und bringt dagegen die Gründung einer Balkan-Conföderation unter der Oberhoheit des Fürsten Nikita von Montenegro

in Vorschlag. Dieser Föderation sollen auch Bosnien und die Herzegowina beitreten und jeder Einzelstaat seine administrative Autonomie bewahren, dagegen Heerwesen, auswärtige Politik und die handelspolitischen Angelegenheiten der Central-Leitung übertragen werden und dem Fürsten Nikita ein Central-Parlament zur Seite stehen.

Serbien erleidet durch den Fall der Union Générale einen Verlust von vierzig Millionen Francs, hofft jedoch, einen Ersatz in dem zur Ausführung kommenden Eisenbahnbau zu finden. In der Folge soll die Wahl des Metropolitens in Serbien durch kirchliche und weltliche Commissionen stattfinden. Die Proclamation Serbiens zum Range eines Königreiches ist bereits erfolgt.

Am 2. d. M. wurde mittelst Pistole ein Attentat auf die Königin Victoria in England versucht; zum Glück ging der Schuß fehl.

Frankreich wird gegen das in letzter Zeit auftretende Wiedererscheinen ausgewiesener und aufgehobener geistlicher Congregationen ernsthafte Maßregeln ergreifen.

Locale Nachrichten.

— (Die Reden Dr. Bosnjak's) finden nicht nur auf der linken Seite des Abgeordneten-Hauses, sondern auch in den Spalten der liberalen Provinzpresse gebührende Kritik. Die „Cillier Zeitung“, die Cilli-Unterdrauburger Bahnfrage besprechend, äußert sich, wie folgt: „Wunder muß es uns nehmen, daß sich Dr. Bosnjak überhaupt zu seinen stylgerechten Reden der so jungen deutschen Sprache bedient und nicht lieber die viel ältere slovenische Sprache wählt, um slovenische Sonderwünsche im Parlamente zu stellen. Er würde dadurch zum mindesten dem „Slovenski Gospodar“ wie dem „Slov. Narod“ die Mühe des Uebersetzens und Denkens ersparen. Ob es für den verehrten Herrn Abgeordneten der Landgemeinden Cilli nicht besser wäre, statt in die Ferne zu schweifen, lieber das Elend seiner Wähler zur Sprache zu bringen? Die erhöhte Grundsteuer statt der versprochenen, geringeren, die Petroleum- und die Kaffeesteuer, für die er mit Munificenz gestimmt, sie werden nirgends so bitter empfunden werden, als gerade in seinem Wahlbezirke. Weiß Dr. Bosnjak nicht, daß eben in seinem Wahlbezirke die Verarmung so um sich gegriffen hat, daß Landleute ihre Sterbenden in letzter Stunde in das städtische Spital schaffen, um die Begräbniskosten zu ersparen? Es wäre wohl klüger, sich für vitale und näherliegende Interessen zu ereifern, als in einem Nachbarlande Unruhe und Unfrieden zu stiften. Es wäre besser, dem Sannthaler erst Brot, als dem Kärntner slovenische Schulen zu verschaffen. Zum Glück ist das Prestige Dr. Bosnjak's schon sehr schleifig geworden, noch ein Ruck und der Politiker Bosnjak hat ausgespielt.“ Auch die Grazer „Tagespost“ widmet der bei Gelegenheit der Debatte über das Erforderniß des Unterrichtsministeriums gehaltenen Rede Bosnjak's einige bemerkenswerthe Stellen, welche folgende Schlusssätze enthalten: „Neben, wie jene des Abgeordneten Bosnjak, gleichen gewissen Tonererscheinungen im menschlichen Körper. Der Unerfahrene findet nichts Bedenkliches. Das fachmännische Ohr des Arztes aber erkennt, daß der Organismus krank ist. Besitzen Graf Taaffe und sein College vom Unterrichte dieses feine Gehör?“

— (Gegen die Slovenisirung Kärntens.) Nach Meldung der „Freien Stimmen“ hat sich auch „der Gemeindevorstand von Moosburg, mit dem Pfarrer an der Spitze, einstimmig für die vollständige Beibehaltung der deutschen Schule ausgesprochen. Die fünfundzwanzig Bürgermeister, welche dem Herrn Dr. Bosnjak und den einheimischen Gelehrten mit ihrer Erklärung gebührend heimgeleuchtet

aben, können sich gratuliren; sie haben einen bedeutenden Erfolg errungen. Die Bosnjalen blafen auf allen Linien zum Rückzuge."

— (Dr. Bošnjak's Slovenisirungsgelüste in Kärnten) erfahren tagtäglich neuerliche Zurechtweisungen. In den letzt abgelaufenen Tagen haben, wie der „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet wird, die Gemeinden Oberndorf im Jaun- und Arnoldstein im Gailthale, dann die Metropole des kärntischen Slovenien, nämlich die Stadtvertretung von Völkermarkt, energische Proteste gegen die in der Interpellation des krainischen Parteiführers, des Reichsrathsabgeordneten Dr. Bošnjak, ausgedrückten Wünsche hinsichtlich der slovenischen Schulreorganisierung an den Cultusminister abgeandt. Es ist diese Stellungnahme gegen die Einmischung Fremder in die Verhältnisse Kärntens das energischste Verdict, das in dieser Angelegenheit bisher gefällt worden ist. Wenn rein slovenische Gemeindevorstehungen, wie die der vorgenannten großen Communen, den Slovenisirungsbestrebungen eine so entschiedene Desavouierung entgegenstellen und dem Cultusminister die Unwahrheiten, auf welche der Apostel Sloveniens aus der Hauptstadt Krains dieselben basirt, haarklein nachweisen — wie beispielsweise die Stadt Völkermarkt constatirt, daß in derselben kaum sieben Bewohner sich des slovenischen Idioms als Umgangssprache bedienen — so ist das wohl charakteristisch genug für die Anstrengungen der windischen Agitatoren und des hieher citirten Dr. Bošnjak.

— (Eine gewundene Loyalitätserklärung.) Vor nahezu anderthalb Monaten war in einem nicht beanstandeten Blatte des „Slov. Narod“ eine eigenthümliche Beleuchtung des Aufstandes der Vochesen erschienen, wovon sowohl die deutschliberale Presse in Oesterreich als die Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses in einer für die slovenischen Volksführer nicht eben schmeichelhaften Weise Notiz genommen hat. Vergebens erwarteten wir in den Spalten des „Slov. Narod“ einen Widerruf jener unpatriotischen Aeußerungen oder zum mindesten eine Entschuldigung über den dießfalls unterlaufenen Irrthum, ebenso mußte uns das Stillschweigen der „Laibacher Zeitung“ über diesen die Stützen der jetzigen Regierung compromittirenden Zwischenfall befremden, zumal das Regierungsblatt noch vor Kurzem erklärt hat, daß es die öffentliche Meinung vor Abwegen zu wahren habe. Endlich brachte „Ehennarod“ in seiner Nummer vom 27. Februar ein von Dr. A. M. unterzeichnetes Pronunciamento, worin jedoch der unliebsame Passus über den Vochesenaufstand keineswegs desavouirt, sondern nur im Namen der slovenischen Nation dagegen protestirt wird, daß sie mit den slavischen Feinden Oesterreichs sympathisire, eine Behauptung, die von Niemand vorgebracht worden ist, indem nur das Vorgehen der im Dienste der Parteiführer stehenden Blätter als ein höchst unpatriotisches bezeichnet worden war. Dr. A. M. schüttet zugleich seinen vollen Haß über die Verfassungspartei aus, indem er ihr vorwirft, daß sie sich schon oft außer den Grenzen Oesterreichs nach einem Erlöser umgesehen, daß sie aus den Zeiten der Gefahr, als ihr die innere Politik Oesterreichs nicht genehm war, viele schwarze Punkte aufzuweisen habe. Die „Laibacher Zeitung“ nahm von dieser augenscheinlich bestellten Kundgebung sofort Notiz, dieselbe als bemerkenswerthen Act der Loyalität bezeichnend. Ja es ist anzunehmen, daß sich auch der von „Narod“ gegen die Verfassungspartei geschleuderte Vorwurf eines illoyalen Vorgehens in Tagen der Gefahr der Zustimmung des Amtsblattes erfreue. Eine derartige Tactlosigkeit hätten wir der „Laibacher Zeitung“ nicht zugemuthet, denn es ist wohl der beste Beweis der durchaus loyalen Haltung der Verfassungspartei darin gelegen, daß der Herr Landespräsident von

Krain unter den früheren Ministerien ebenfalls ein Anhänger derselben gewesen ist. Da jedoch die in „Narod“ gegen Letztere gerichteten Vorwürfe zunächst auf die liberale Partei in Krain abzielen, so fordern wir Herrn Dr. A. M. auf, den Nachweis zu liefern, wann die Verfassungspartei in Krain durch Wort oder Schrift irgend etwas das österreichische Gefühl oder den Patriotismus der Krainer Verlegendes vorgebracht hat. Wird dieser Nachweis von Dr. A. M. in einer der nächsten Nummern des „Narod“ nicht erbracht, so erklären wir den Schreiber jener Verdächtigung als einen frechen Verleumder. Zugleich möge es sich Herr Dr. A. M. gesagt sein lassen, daß die Krainer seiner Vertheidigung in den Spalten des „Narod“ nicht bedürfen, und daß es mit dem journalistischen Applomb, womit Dr. A. M. seit einiger Zeit aufzutreten pflegt, wobei wir nicht untersuchen wollen, ob sich Dr. A. M. nicht mit fremden Federn schmückt, seine eigenen Wege hat, worauf wir bei Gelegenheit zu sprechen kommen werden. Jedenfalls haben wir sonderbare Zeiten erlebt, wenn die Officiösen förmlich nach Loyalitätskundgebungen der wegen ihrer panslavistischen Tendenzen anrüchigen Blätter haschen und ihre Zeitungsleser auf solches Gescribbel, wie im „Narod“ zu lesen war, aufmerksam machen zu müssen glauben. Wir halten dafür, daß die Loyalität die Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, womit man nicht viel Aufhebens zu machen braucht. Es wäre vielmehr angezeigt gewesen, die Tactik gewisser Parteiführer zu beleuchten, die, bei ihrem zweideutigen Spiele ertrappt, sich hinter den Deckmantel der Nation verstecken und mit diesem Schilde ihr verwerfliches Treiben zu verdecken suchen.

— (Zum neuen Gewerbegeetze.) Auch die krainischen Gewerbetreibe dürften Act nehmen von den Beschlüssen, welche die Wiener Handels- und Gewerbekammer bezüglich der neuen Gewerbegezetvorlage gefaßt hat. Diese Beschlüsse sind folgenden Inhaltes: 1. Die Kammer erklärt sich entschieden gegen die von der Regierung beantragte Einführung eines Befähigungsnachweises; eine solche würde einen Rückschritt, eine Wiedereinführung des alten Zunftwesens, eine Beseitigung der Intelligenz und des Kapitals bedeuten und wäre eine große Gefahr für die österreichische industrielle und commercielle Entwicklung. 2. An Stelle des obligatorischen Beitrittes zu den Genossenschaften wäre der freiwillige Beitritt zu setzen in der Erwägung, als der Zwang bisher sich nicht bewährt, Widerwillen und Theilnahmslosigkeit erzeugt und die Intelligenz vom Gewerbebetriebe fernegehalten hat. 3. Die Kammer erklärt sich gegen die Mitgliedschaft der großjährigen Gewerbegehilfen, in der Erwägung, als eine solche ein gedeihliches Wirken der Genossenschaften nicht hoffen läßt. 4. Die obligatorische Beibehaltung der Arbeitsbücher für alle gewerblichen Hilfsarbeiter sei auszusprechen. 5. Die Regierung habe im Einvernehmen mit den Handels- und Gewerbekammern die Arbeitszeit der Frauenspersonen festzustellen und das Lehrlingswesen zu regeln. 6. Die Einführung des Institutes der Inspectoren für den Fabriks- und Gewerbebetrieb wird befürwortet. — Diese Beschlüsse, beziehungsweise Anträge werden dem Abgeordnetenhause des Reichsrathes in Form einer Petition vorgelegt werden.

— (Sterbefall.) FML. Freiherr von Bienerth, zuletzt Militär-Commandant in Krakau, vor einigen Jahren k. k. Truppen-Divisionär in Laibach, Schwiegersohn des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, R. v. Schmerling, ist am 6. d. in Krakau gestorben.

— (Personalnachrichten.) Dem beim Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren in Amtsverwendung stehenden k. k. österr. Vice-Consul Herrn Alexander Rehn, dessen Angehörige in Laibach domiciliren, wurde der Titel und Charakter

eines Consuls verliehen. — Herr Johann Nabernil, derzeit Bezirksgerichtsadjunct in Stein, wurde zum Bezirksrichter in Littai ernannt.

— (Statistisches.) Die „Statistische Monatschrift“ weist nach, daß sich der Percentfuß der Slovenen Steiermarks vom Jahre 1869 bis zum Jahre 1879 von 37.55% auf 32.74% vermindert hat. Die Zahl der in Steiermark wohnenden Slovenen beträgt 388.419. Die Gesamtnation umfaßt 1,140.304 Seelen.

— (Bei der Triester Statthalterei) soll denn doch eine Personalveränderung eintreten. In Triester höheren Beamtenkreisen wird entschieden der Meldung widersprochen, daß Freiherr v. Pino wieder Statthalter von Triest werden und Baron de Pretis schon jetzt andere Verwendung im Staatsdienste erhalten solle. Herr Landespräsident Winkler sei, wie verlautet, zwar schon für den Triester Statthalterposten designirt, werde denselben aber erst nach der Ausstellung und den Jubiläumsfeierlichkeiten antreten.

— (Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale. Maria Verhunc aus Tschepule, Bezirk Bischofsdorf, wurde wegen Kindesmordes zur Aussetzung einer dreijährigen; Johann Pleschnar aus Dragomlje, Bezirk Umgebung Laibach, wegen Raubmordversuches zu einer zwölfjährigen schweren Kerkerstrafe; Theresia Papez aus Mostiz, Bezirk Rastendorf, wegen absichtlichen Kindesmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Quecksilber-Bergwerk in Neumarkt.) In Wien hat sich eine neue Quecksilber-Bergwerks-Gesellschaft constituirt. Das Gesellschaftscapital beträgt 900.000 fl., repartirt auf 9000 volleingezahlte Actien zu 100 fl. Verwaltungsräthe sind die Herren Joseph Brandeis, Hermann Brandeis, Weikersheim und Friedrich Dorotka v. Ehrenwall. Zweck der Gesellschaft ist, das bei Neumarkt in Krain gelegene Quecksilber-Bergwerk zu erwerben und dasselbe, sowie alle damit zusammenhängenden Geschäfte zu betreiben. Die Gesellschaft ist jedoch auch berechtigt, andere Berg- und Hüttenwerke zu erwerben und deren Betrieb zu führen.

— (Durch Feuersbrünste) sind in Obersebnitz (Krainburg) 1 Reusche, in Knier 2 Reuschen, in Meifen (Bezirk Radmannsdorf) 3 Häuser, nächst Steinbühl (Radmannsdorf) ein 2½ Joche messender Wald, in St. Georgen (Gurkfeld) eine Reusche sammt Bretterfäge, in Verhovska, Igwir und Podlanc (Tschernembl) je 1 Haus ein Raub der Flammen geworden.

— (Aus dem Hochgebirge.) Die Section Eisenkappel des österr. Touristenclubs beabsichtigt, wie der „Klagenf. Ztg.“ berichtet wird, eine Privat-Telephonleitung vom Obirgipfel (6751 Fuß) nach Eisenkappel herzustellen und hat sich mittelst einer Eingabe diesbezüglich bereits an die Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien mit der Bitte gewendet, damit dieselbe das bezügliche Concessionsgesuch bei der Regierung unterstütze. Als Begründung haben die Concessionswerber den Umstand angeführt, daß die Errichtung von Observationen auf Berggipfeln jetzt überhaupt in allen größeren Staaten, wo solche noch nicht existiren, in Angriff genommen werde und in neuester Zeit in Frankreich mit einem Aufwande von vielen hunderttausend Francs auf mehreren der höchsten Berggipfel derlei Observationen errichtet worden sind.

— (Der Fischereiverein für Krain) wählte zu Ausschüssen die Herren: Raim. Kastelic, F. Regorsel, Adolf Edlen v. Rappus, Jos. Dornil, Peter Lajnik, R. Valenta, W. Bregar, J. Tomel, Dr. Rappler, R. Paulin und Karl Karinger; zu Rechnungsrevisoren die Herren Gol und Skofic.

— (Zur Darnachachtung!) Die Zehner-Noten alter Form werden bei den Postämtern nur noch bis 15. d. M. angenommen werden.

— (Eine Petition.) Nach Inhalt der beantragten Volksschulgesetz-Novelle soll der Turnunterricht für Mädchen an Volks- und Bürgerschulen, so auch für Zöglinge an den Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu den nicht obligaten Fächern gezählt werden. Der Gauturntag in Graz richtete namens der deutschen Turnvereine in Steiermark, Krain und Kärnten an das Herrenhaus des Reichsrathes eine Petition, womit aus sanitären Rücksichten für die weibliche Jugend gebeten wird, obenerwähnte Aenderung nicht zu genehmigen.

— (Deutscher Schulverein.) In Folge vielfacher Aufforderungen aus allen Theilen des Reiches hat der Vorstand des Deutschen Schulvereines beschlossen, ein Liederbuch herauszugeben, in welchem außer den allgemein gesungenen nationalen Liedern des deutschen Volkes auch das österreichische Volkslied besondere Berücksichtigung finden soll.

— (Aus dem nachbarlichen Kärnten.) Der junge Clerus in Kärnten scheint sehr kriegerischer und blutdürstiger Natur zu sein. Dem vor Kurzem vom Pfarrkaplane zu Tainach ausgeführten Attentate folgte am 13. v. in Gösling ein zweites, nämlich Kaplan Derzanič feuerte auf einen Bauernburschen zwei Revolverschüsse ab. Ein Liebeshandel soll angeblich Anlaß zu dieser neuerlichen Affaire gegeben haben. — Fürstbischof Dr. Funder empfing vor Kurzem eine Deputation aus dem Pfarrbezirke Brück; bei dieser kam das Gespräch auch auf die Revolverschüsse von Gösling und Fürstbischof Funder äußerte sich wie folgt: „Wenn das so fort geht, so werde ich bald nicht mehr Fürstbischof, sondern Räuberhauptmann sein.“

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) brachte in ihrem vierten Saisonconcerte zwei klassische, vom gut besetzten Streichorchester entsprechend vorgetragene Tonwerke zur Aufführung, u. zw.: 1. J. D. Grimm's in Kanonform componirte und aus vier Sätzen bestehende Suite, hervorragend durch die prächtigen Figuren des Contrabasses; 2. R. Fuchs' Serenade Nr. 3, reich an fesselnden Motiven. — Herr Gustav Mahler, Capellmeister des hierlandschaftlichen Theaters, präsentirte sich in vier kleineren Piecen (v. Mendelssohn-Bartholdy, Schumann und Chopin) als gutgeschulter Zögling des Wiener Conservatoriums; kräftiger Anschlag und vorzügliche Technik sind Herrn Mahler's hervorragende Eigenschaften, die im Concertsaale verdiente Anerkennung erfuhren. Fräulein Karoline Witschl wurde für den sympathisch klingenden Vortrag zweier Lieder („Liebestreu“ und „Schneeglöcklein“) mit Beifall ausgezeichnet. Lauter Applaus wurde dem eminenten Vortrage des Boccherini'schen Menuetts (Streichorchester) zu Theil.

— (Am VI. Vereinsabende der „Section Krain“ des deutsch-österreichischen Alpenvereines den 5. d. M.) theilte der Vorsitzende mit, daß Professor Gartenauer der Vereinsbibliothek die fehlenden Jahrgänge 1876 bis 1881 der Vereinszeitschrift geschenkt hat, wofür dem Sponser der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Sodan gelangte zur Vorweisung und Besprechung der sehr elegant ausgestattete, noch nicht beendete Atlas der Alpenflora von Professor della Torre, dessen Bezug den Vereinsmitgliedern um die Hälfte des Ladenpreises ermöglicht ist. Nach Beendigung der geschäftlichen Mittheilungen hielt Herr Obmann Deschmann den angekündigten Vortrag über „den Willifang in Krain“ und leitete denselben mit einer Kraftstille aus einer von Abraham a Sancta Clara im Jahre 1705 in der Augustiner-Kirche in Wien gehaltenen Festrede für die krainische Nation über das Wunderland Krain ein, worin der berühmte Kanzelredner mit Benützung der in Balvasor's Chronik vorkommenden Fabeln über die vom Teufel auf die Weide getriebenen Willifche namentlich hervorhob, daß die krainischen

Bauern beim Willifange selbst den Teufel nicht fürchten. Der Vortragende wies urkundlich nach, daß schon im Mittelalter der Willifang in Krain sehr schwunghaft betrieben worden sein muß, in einem Landstrasser Lehenbriefe vom Jahre 1488 wird schon der „Willifgruben“ erwähnt, in den Urbarien einzelner krainischer Waldberrschaften als Gottschee, Sichelburg, Stattenberg u. a. m. ist auch der Willifzins vorgemerkt, er wurde in Geld oder in gefangenen Willifchen und in Rauf-Willifchen (Willifellen) entrichtet. In einem Urbar der Herrschaft Schneeberg vom Jahre 1608 wird bemerkt, daß in diesem Jahre die Pouschinen (Willifgruben) in den dortigen Walbungen wegen der daselbst haufenden Martolosen, mit welchem Namen man den türkischen Ueberläufer bezeichnete, nicht an Mann gebracht werden konnten. Eine ausführliche Schilderung des Willifanges hat Steinberg in seiner im Jahre 1758 erschienenen Beschreibung des Zirknitzer See's gegeben, in der nämlichen Weise wird der Fang noch heutzutage betrieben, sowohl mit Williffallen (slow. samojster, gottscheerisch Nagel) als mit doppelbödigen in die Willifgruben eingegrabenen hölzernen Fangtruhnen. Schon Steinberg widerlegte die abergläubischen Fabeln über den Willif, zu deren Verbreitung Balvasor viel beigetragen hat. Das massenhafte Vorkommen des Willifch in guten Bucheljahre läßt sich wohl nur durch weite Wanderungen dieses Thierchens erklären und dürfte diese Annahme um so berechtigter sein, als auch bei anderen Nagethieren, z. B. bei der Feldmaus, nachgewiesen ist, daß sie Wanderthiere seien. Der nächste Verwandte des Willifch ist der Baumschläfer (Myoxus Dryas), ein von Pallas in Rußland entdeckter Nager, der sich ebenfalls in den krainischen Walbungen, obwohl nur vereinzelt und sehr selten einstellt. Den Schluß des Vortrages bildete die Schilderung einer Herbstnacht unter gottscheerischen Willifhängern auf dem Göttnitzer Schneeberge, einer noch mit Urwäldern bedeckten Waldkluppe, welche die höchste Elevation unter den Bergen Unterkrains besitzt. Hierauf gab das Vereinsmitglied Ernst Stöckl eine sehr beifällig aufgenommene, eingehende und fesselnde Schilderung eines von ihm im vorigen Hochsommer unternommenen Ausfluges in das Jeserzthal im Triglaugebiete. Der Aufstieg geschah an der Romarcawand ober dem Wasserfalle der Saviza, obwohl dieselbe fast unersteiglich erscheint, so ermöglicht der sehr praktisch angelegte Felsenpfad das Erklettern der ober der Wand befindlichen Waldpartie, wo in einem düstern Kessel der unterste Savizasee sich befindet. Von dort führt der mit Wegmarken bezeichnete Fußsteig an der imposanten Bela skala vorüber zu dem Doppelsee unter dem Tüercalamme, an dessen Rande ein Schutzhaus vom Touristenclub erbaut worden ist, in demselben wurde die erste Nacht geraftet. Von da ging es am folgenden Morgen weiter an einem Ausbruche der nur auf kurze Zeit zu Tage tretenden Saviza vorüber, zu dem in einer schauerlichen Wildniß gelegenen „schwarzen See“ und den zu den beiden obersten Seen am Fuße des Versac. Von hier wurde das Hochplateau der Gribarce erstiegen und dann beim Ronjavc auf Flitscherseite abgelenkt, um von dort aus zur südlichen Mulde unter dem Triglav zu gelangen, in deren Nähe ein zweites Schutzhaus steht. Die beabsichtigte Ersteigung des krainischen Bergriesen am darauffolgenden Morgen konnte wegen eingetretener Bewölkung nur bis zum kleinen Triglav ausgeführt werden.

— (Die Herstellung der neuen Zufahrtstraße zum Bahnhofe) mittelst Demolirung des Urbas'schen Hauses in der St. Petersstraße soll schon vollkommen gesichert sein, indem hiefür im Ganzen bei 7000 fl. von Privaten gezeichnet worden sind, darunter 3000 fl. als Beitrag der krainischen Sparcasse, 1000 fl. von Herrn Ferdinand Mahr u. a. m. Auch sind die meisten

Grundbesitzer wegen Abtretung des für die Straße benötigten Terrains in die ihnen gestellten Bedingungen eingegangen. Herr Hudovernit hat sich zur unentgeltlichen Abtretung seines Ackerterrains herbeigelassen. Die definitive Beschlußfassung des Gemeinderathes über den Beginn der betreffenden Straßenarbeiten und des Zeitpunktes der Demolirung des obgedachten Hauses wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

— (Landschaftliches Theater.) Während die Nachrichten über den Verlauf des blutigen Krieges auf dem Insurrectionschauplatz und jene über den im österreichischen Parlamente zwischen dem Liberalismus und der Reaction stattfindenden bedauerlichen Redekrieg die Stimmung der Bevölkerung merklich herabdrücken, brachte uns die Theaterunternehmung den „lustigen Krieg“ in gelungener Form zur Anschauung und zu Gehör. Obgleich dem Sujet der Herren Zell und Genée, namentlich im ersten Acte nur eine geringe Dosis von Komik beigegeben ist, so elektrisirt denn doch der an reizend schönen, einschmeichelnden und Tanz-Melodien reiche musikalische Theil der Strauß'schen Operette die Zuhörer; überdies bringen die militärischen Aufmärsche Leben auf die Bühne und in den Zuschauerraum. Herr Director Mondheim-Schreiner ließ diese Novität mit großem Kostenaufwande prächtig ausstatten. Herr Kapellmeister Mahler dirigirt mit Präcision und Feuer unter Beobachtung feinsten Nüancirung, Solo- und Chorgesangskräfte und auch das Orchester leisten Vorzügliches. Den ersten Preis — immensen Beifall und wiederholte Hervorrufe — erwarb sich Herr Amenth als „Marchese Sebastiani“. An diese eminente Leistung reißen sich die lobenswerthen der Herren Mondheim (Balthasar) und Erl (Umberto), der Damen Raneč (Violetta), v. Wagner (Elsa) und Wallhof (Artemisia). Die Aufnahme dieser Operettennovität war bei den bisher stattgefundenen vier Aufführungen eine sehr beifällige und sympathische.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Geschäftsausweis pro Februar 1882. Im Monate Februar liefen 420 Lebensversicherungsverträge über 418.996 fl. Capital und 1660 fl. Rente ein, während neu zum Abschlusse kamen 337 Verträge über 288.926 fl. Capital nebst 4398 fl. Rente. Der Gegenstand der Lebensversicherungs-Abtheilung am 28. Februar bezifferte sich mit 36.873 Polizzen (Verträgen) über 35,160.000 fl. Capitals- und 105.000 fl. Rentensumme, wovon 719.735 fl. Capital nebst 8646 fl. Rente rückversichert waren. In Folge von Ablebensfällen sind in den zwei ersten Monaten dieses Jahres 45 Versicherungsverträge erloschen und daraus 36.400 fl. fällig geworden. Die seit Beginn der Vereinswirksamkeit ausgezahlten Versicherungsbeträge übersteigen bereits 3,000.000 fl. An Prämien pro Februar war einzuhoben die Summe von 74.760 fl.

Verstorbene in Laibach.

Am 24. Februar. August Fuchser, Näherinsohn, 6 Mon., Alter Markt Nr. 21, Brechdurchfall.

Am 25. Februar. Cyril Baljovec, Verlagschreibersohn, 7 1/2 Mon., Rathhausplatz Nr. 11, Convulsionen. — Theresia Klopčič, Hausbesitzerin, 49 J., Aemonastrike Nr. 4, Herzfehler. — Johann Terecl, Tischlersohn, 2 Mon., Am Brühl Nr. 19, Lungenlähmung. — Johanna Dancar, Holzwaarenhändlergattin, 38 J., Jakobspfad, Speiseröhrentrebs. — Maria Petruhar, Bedienerin, 78 J., Weggasse Nr. 12, Altersschwäche. — Jakob Salberger, Fabrikbindergehilfe, 56 J., starb auf dem Wege in's Civilspital an Gehirnblutung und wurde sanitätspolizeilich beschaut.

Am 26. Februar. Paula Bergant, Postassistentenstochter, 1 Mon., Petersstraße Nr. 57, Krämpfe.

Am 27. Februar. Franziska Vogl, Schneidermeisterwitwe, 63 J., Brunnengasse Nr. 18, Lungenlähmung. — Paul Gruber, Tagelöhner, 22 J., Kuthal Nr. 11, Auszehrung. — Franz Strupch, Knechtler, 67 J., Alouza Nr. 25, Lungenentzündung. — Apollonia Gernel, Tagelöhnerin, 76 J., Karstädterstraße Nr. 14, Lungenlähmung.

Am 28. Februar. Friedrich Gril, Agentensohn, 15 Tage, Epitallgasse Nr. 9, Fraisen. — Franz Rohlof, Hausbesizersohn, 3 1/2 J., Kratoauergasse Nr. 7, Lardingal- und Bronchial-Croup. — Anna Pance, Hausbesizersgattin, 61 J., Kratoauerdamm Nr. 14, Wasserfucht.

Am 1. März. Josef Krieger, Bäcker, 21 J., Burgstallgasse Nr. 7, Lungen- und Darmtuberculose.

Am 2. März. Fritz Dreile, Defensfabrikanten-Sohn, 2 J., Hafnersteig Nr. 2, Croup. — Maria Pavove, Einwohnerin, 81 J., Kuththal Nr. 11, Marasmus. — Anna Botte, Näherin, 51 J., Rathhausplatz Nr. 9, Leberkrebs. — Alois Bertolo, Erbkler, 72 J., Burgstallgasse Nr. 13.

Am 3. März. Antonia Zenko, Hausbesizers-Tochter, 6 1/2 J., Kratoauergasse Nr. 12, Scrophulose.

Am 4. März. Mathias Wramor, Einwohner, 95 J., Kuththal Nr. 11, Altersschwäche. — Theresia Müller, Einwohnerin, 46 J., Karlstädterstraße Nr. 7, Lungenlähmung.

Am 5. März. Maria Roskat, Tabakfabrikarbeiterin, 29 J., Römerstraße Nr. 10, Meningitis-Tuberculose.

Am 6. März. Maria Windisch, Locomotivführers-Tochter, 21 J., Feldgasse Nr. 16, Lungentuberculose.

Am 7. März. Josefa Plahutnik, Greiskers-Tochter, 3 J., Triesterstraße Nr. 19, Lebensschwäche.

Im Civispile. Am 22. Februar. Lucia Luzar, Schuhmachers-Gattin, 59 J., Pneumonia hypostat. — Am 23. Februar. Ursula Reznar, Tagelöhnerin, 22 J., Hydroph.

Am 25. Februar. Jakob Fojdiga, Einwohner, 56 J., Gangräna. — Jakob Birt, Grundbesizers-Sohn, 22 J., Meningitis purulenta. — Am 26. Februar. Valentin Susnik, Tagelöhner, 61 J., Emphysema pulmonum. — Maria Wrat, Einwohnerin, 52 J., allgem. Lähmung. — Marianna Ullar, Wertweisers-Gattin, 81 J., Entartung der Unterleibsorgane. — Josefa Sajn, Tagelöhnerin, 27 J., Scarlatina. — Am 28. Februar. Anna Frihar, Einwohnerin, 71 J., Marasmus senilis. — Am 1. März. Johann Carman, Tagelöhner, 56 J., Lähmung in Folge eines Gehirntumors. — Josef Kradman, Einwohner, 67 J., Darmkatarrh. — Am 2. März. Margaretha Cerar, Magd, 24 J., Polonastraße Nr. 32, Spitalsphlie, Variola. — Johann Klandar, Knechtler, 70 J., pneumonia sinistra. — Am 3. März. Maria Bressvor, Tagelöhnerin, 30 J., Herzklappenfehler. — Victoria Stoni, Schaffners-Tochter, 15 J., Behrreber. — Johann Dimmit, Einwohner, 70 J., Marasmus senilis.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 8. März.

	Wtt.	Wag.		Wtt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	9 26	10 61	Butter per Kilo	82	—
Korn	6 01	6 67	Eier per Stück	2	—
Gerste	5 04	5 20	Milch per Liter	8	—
Hafer	3 41	3 80	Rindfleisch pr. Kilo	56	—
Halbfrucht	—	7 30	Kalbsteisch	54	—
Heiden	5 20	6	Schweinefleisch	60	—
Pile	5 20	5 45	Schöpfenfleisch	30	—
Kukuruz	6 20	6 35	Gendel per Stück	4	—
Erbsen 100 Kilo	2 86	—	Tauben	18	—
Linien per Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	2 86	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	2 05	—
Haseln	8 50	—	Holz, hartes, per	—	6 40
Rindschmalz Kilo	1 07	—	4 Meter	—	4 20
Schweinschmalz	84	—	Holz, weich	—	20
Speck, frisch	74	—	Wein, roth, 100 Liter	—	18
„ geräuchert „	78	—	„ weißer „	—	—

Witterungsbulletin aus Laibach.

Witterung	Luftdruck in Milli- metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
		Tages- mittel	Tages- maxim.	Mini- mum		
3	726.8	+ 4.8	+ 7.3	+ 3.0	9.0	Wolkende Bewölkung, Nachmittags Plagregen.
4	728.3	+ 6.3	+ 9.4	+ 1.8	3.5	Morgennebel, abwischend Regen, Abends heiter.
5	735.5	+ 6.9	+ 12.4	+ 1.2	0.0	Wolkloser Tag.
6	735.0	+ 5.5	+ 11.8	+ 1.3	0.0	Wolkloser Tag.
7	741.3	+ 7.3	+ 13.8	+ 1.0	0.0	Heiter, Abends leicht bewölkt.
8	742.9	+ 5.3	+ 11.0	+ 0.6	0.0	Anhaltend heiter.
9	745.0	+ 8.4	+ 15.0	0.0	0.0	Heiter, schwacher Nord.

Telegraphischer Kursbericht

am 9. März.

Papier-Rente 75.—. — Silber-Rente 75.80. — Gold-Rente 98.80 — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Panktionen 820. — Creditactien 314.16. — London 120.50. — Silber —. — R. t. Münzducaten 5.67. — 20-Francs-Stücke 9.52.

Eingefendet.

(Schweizer Pillen). Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten mehrerer medicinischen Fachzeitschriften und vieler praktischen Aerzte haben sich die von Apotheker Rich. Brandt dargestellten Schweizer Pillen, in Folge der umfassendsten damit angestellten Versuche als eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungsstörungen und deren Folgekrankheiten, wie: Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Blutandrang, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blutarmuth (Bleichsucht) etc. auf's glänzendste bewährt; sie haben ferner auch den großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mitteln voraus, daß sie milde wirken, die kranken Organe nicht erschöpfen, sondern stärken und absolut unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahrhaften Volksmittels. Die echten Schweizer Pillen sind in Blechdosen, 50 Pillen für 70 kr. und kleinen Versuchsschachteln, 15 Pillen für 25 kr., welche als Etiquette das weiße Schweizer Kreuz mit dem Namenszug Rich. Brandt im rothen Felde tragen verpackt, in den meisten Apotheken, in Laibach bei Herrn Apotheker **Wilh. Mayr** vorrätig, wofolbst auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufträgen oder Bepfehlungen gratis erhältlich sind.

Franz Müller's Zeitungs-Agentur Laibach, Herrengasse Nr. 12,

beforgt gegen Entlohn der tarifmäßigen Gebühr honorarfrei: Pränumerationen auf und Annoncen-Einschaltungen in alle Zeitungen. (506)

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Deutsche Volkslieder aus Kärnten.

Gesammelt von Dr. B. Pogatschnigg und Dr. Em. Herrmann.

I. Band: Liebeslieder.

2. veränderte Auflage. Preis 1 fl. 50 kr.; eleg. geb. mit Goldschnitt 2 fl.

II. Band: Lieder vermischten Inhaltes.

Preis 1 fl. 50 kr.; eleg. geb. mit Goldschnitt 2 fl.

Zum zweitenmale ist hier eine Sammlung jener prächtigen Volkslieder, die wohl zu den Schönsten gehören, was die Volkspoesie der Alpenländer überhaupt aufzuweisen hat, erschienen. Kärntens Gefänge haben nicht nur ihrer harmonischen einsamehelnden Melodien, sondern auch des heiteren, tiefpoetischen Leses wegen einen gewissen Ruf. Die Liebeslieder zählen wohl ohne Frage zu den schönsten Blüten des deutschen Volksliedes, und die Herausgeber hatten dabei noch in treffender Weise die Lieder dem Inhalte nach in Gruppen vereinigt, was die Uebersicht wesentlich erleichterte. Die schöne Sammlung kann allen Freunden der Volkspoesie wärmstens empfohlen werden.

Verlagsbuchhandlung
Lehmann-Josefsthall in Graz.

1000 Gulden

derjenigen Dame,
welche nach Gebrauch meiner
**Sommerprossen-
Salbe**

sowohl die Sommerprossen, wie Leber-,
Schwangerschaftsleiden und Sommer-
brand, überhaupt jede den Teint bein-
trächtigende Färbung nicht verloren.
Versende gegen Nachnahme 1 Ziegel
fl. 2.10.



Haare im Gesicht.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe
nicht wieder wachsen, ist bis heute ein ich öfter Wunsch gewesen.
da kein Mittel befriedigte. „Auflehen“ wird daher mein Mittel
machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den
Nachwuchs verhindert, umso mehr als ich die volle Garan-
tie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im
Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.
Preis eines kleinen Flacons fl. 5, eines großen fl. 10.

Robert Fischer, Dr. der Chemie.
8-3 Wien, I. Johannesgasse 11. (689)

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beför-
derung einer guten Verdauung, denn diese ist die
Grundbedingung der Gesundheit und des körper-
lichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbe-
währte **Haussmittel**, die Verdauung zu regeln,
eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbe-
nen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu
entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte
und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-
kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsstörungen, namentlich bei
Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blähungen,
Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magen-
krampf, Ueberladung des Magens mit Speisen,
Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden,
Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie
und Melancholie (in Folge von Verdauungsstö-
rungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit
der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines
Blut und dem kranken Körper wird seine frühere
Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser
seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein siche-
res und bewährtes **Volks-Haussmittel** geworden
und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht
bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
gegen Nachnahme des Betrages nach allen Rich-
tungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Bragner in Prag.

Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-
balsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an
Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu
machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden,
wenn sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen
zu senden, um denselben als Haussmittel bei der Hand zu haben;
ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.
Achtungsvoll ergeht
Carl Popp, Strobbuschfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen,
erlaube die P. J. Herren Abnehmer, überall ausdrück-
lich: **Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Bragner's
Apothek in Prag** zu verlangen, denn ich habe die
Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen
Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht aus-
drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine
beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Bragner,
Apothek „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spor-
nergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S. v. o-
b. d. a. Apotheker; Jul. v. Trnkocaj, Apotheker;
Wilh. Mayr, Apotheker; **Krainburg:** Karl
Savnik, Apotheker; **Rudolfsort:** Dom.
Nizoli, Apotheker; **Stein:** Josef Wöckel,
Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Material-
handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots
dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der
Entzündung, Rötthung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen,
Blutgeschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwü-
ren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe;
bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen;
bei Fettgeschwüren, beim Leberleiden; bei rheumatischen und
gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündun-
gen am Knie, Anie, Hand und Hüften; bei Verstaufen;
beim Ausliegen der Kranken, bei Schweissfüßen
und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und
flechtenartigen Schunden; bei Geschwülden vom Stich
der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebs-
geschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochen-
haut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen,
Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es
aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür
in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In
Dosen a 25 und 35 fr.

Gehörsbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläß-
lichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und
zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.
1 Flaschen 1 fl. 8. W. (743) 15-1

(597) 5-4



Oeffentliche Anzeige.



Nachdem die Wiener vereinigten Waaren-Magazine L. Babenbergerstrasse 9 aufgelöst werden, und die Localitäten bis zum 1. April 1882 geräumt sein müssen, werden die noch vorhandenen Waaren-Vorräthe, bestehend aus verschiedenen Gegenständen, welche früher 3, 4 und 5 fl. gekostet haben, um den beispiellos billigen, in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Einheitspreis von

NUR GULDEN 1.20

per Stück losgeschlagen und per Cassa oder gegen Nachnahme nach allen Gegenden versendet. Will Jemand etwas Reelles und Billiges haben, so möge er diese nie wiederkehrende Gelegenheit benützen und so schnell als möglich Bestellung machen.

In den Magazinen lagern noch folgende Waaren:

500 Stück Gold-Bronze-Uhren mit Ketten, für richtiges Gehen wird garantirt, per Stück fl. 1.20.	500 Stück Battist-Sacktücher , feinstes Fabrifat, mit Oxford-Band, schon eingesäumt, 1 Dugend 1 Carton um nur fl. 1.20.	500 Stück Pelz-Netz-Leibchen , einziger Schutz gegen Erkältung, dringendes Bedürfnis für jeden Menschen, per Stück fl. 1.20.
500 Stück Britanniasilber-Löffel , welche selbst nach jahrelangem Gebrauch wie Silber aussehen, per Dugend nur fl. 1.20.	500 feuervergoldete Uhrketten , mit 14 Karat Gold vergoldet, Panzer-Ketten, mit Medaillon, per Stück fl. 1.20.	500 Stück Britannia-Suppen- u. Oberg-Schöpfen , welche ewig weiß bleiben, 2 Stücke zusammen um fl. 1.20.
500 Woll-Leibchen f. Herren u. Damen in allen Farben gestrichelt, gewirkt oder genäht, per Stück um nur fl. 1.20.	500 Kinder-Kleider aus Bilz, prachtvoll ausgeputzt, außerordentlich warm, für Kinder von 1 bis 8 Jahren, nur fl. 1.20 per Stück.	500 Damen-Mieder , englisches Fabrifat, mit ganz neuem praktischen Kessel, Blanchette, Stück fl. 1.20.
500 Britanniasilber-Zuckerdosen , unter Garantie, daß selbe nie die Silberfarbe verändern, mit Unter-tasse und Deckel, prachtvoll ausgeführt, per Stück nur fl. 1.20.	500 versiegelte Cartons mit pikantem interessanten Inhalt, aber nur für Herren. Carton nur fl. 1.20, faust dieses Sur.	500 Stahl-Federmesser mit Perlmutter-Schalen und 8 guten Klingen, früherer Preis fl. 6, jetzt um fl. 1.20.
500 Brillant-Ringe mit imitirten Edelsteinen, von den echten nicht zu unterscheiden, per Stück nur fl. 1.20.	500 Regenschirme aus wasserdichtem Stoff, mit Naturfisch und China-Silber-Spring-glocke per Stück um fl. 1.20.	500 Dtz. Seiden-Finiss-Socken in den schönsten Farben sortirt, 1/2 Dtz. in Carton, zusammen um fl. 20.
500 versiegelte Cartons mit pikantem famosen Inhalt, aber nur für Damen allein, um fl. 1.20, faust dieses Unikum.	500 Cartons Briefpapier und Couverts in jedem Carton sind 100 Papiere und 100 Couverts, feinste englische Waare mit jedem Namen in verschiedenen Farben, 1 Carton 200 Stücke, zusammen um fl. 1.20.	500 Carton Preservativs , Gummi oder Fischblasen, 12 Stück im Carton, nur feinste Sorten und kostet ein Carton nur fl. 1.20.

In die Provinz wird jede Commission, wenn auch noch so klein, auf's Gewissenhafteste per Nachnahme expedirt. Emballage billigt berechnet. Die Adresse, wohin alle Bestellungen zu adressiren sind, ist **Wiener Waaren-Magazine „zum Ritter“, Wien, Stadt, Babenbergerstrasse Nr. 9.** (745) 5-2

Wichtig für

LUNGENKRANKE!

Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.



Bei meiner vieljährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärmstens anzupfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll

Alexander Deanino, prakt. Arzt.

Heiligen-Dreifaltigkeit, in W.-Büheln bei Warburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be- hörden. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barm- herzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots für Laibach und Umgebung bei Herrn Julius v. Trnkoczy. (741) 10-3 Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Welt- ausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. (671) 24-12 Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle En- gros- und bedeutenden Detail- geschäfte der österreichisch- ungarischen Monarchie.



Klimatischer Curort Frohnleiten. Hotel „Austria“ ebendort.

Dieses an der gleichnamigen Südbahnstation in einer romantischen, waldbreichen Gegend Steiermarks gelegene, für circa 20 Curgäste bestens eingerichtete, mit allem Comfort versehene, einstöckige Hotel ist mit Obstgarten und Feldparcette unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Mobilar entweder zu verpachten oder unter günstigen Zahlungsbedingungen zu ver- kaufen, eventuell gegen Amortisation für Jahresannuitäten per circa 1000 fl. — je nach der Länge der Amortisationsdauer — zu überlassen. Gefällige Anträge direct an die Bank „Slavia“ in Prag bis 15. März 1882. 5-5 (708)



Schwächezustände des Körpers und des Geistes, Geschlechtliche Ausschweifungen, Onanie und daraus entstandene Folge- krankheiten als: Blutmuth, fränkische Pollutionen, Rückenmarkleiden, Zer- rüttungen des Nerven-Systems und männliche Impotenz. Deren rationelle Heilung durch die weltberühmten und unschätzbaren Ober- stabsarzt Dr. Müller'schen „Miraculo“-Präparate. (738) 12-1 Vierte Auflage. Preis 50 Pf. Gegen Einsen- dung von 70 Pf. in Briefmarken erfolgt franco- Zufendung in Couvert. Depoteur Karl Krellen- baum, Braunschweig.

Ein kleiner, hübscher

Garten

mit Lusthäuschen, in der inneren Stadt, sehr billig zu verpachten. Näheres in S. Müller's Annon- cen-Bureau. 754



Sichtgeist

bewährt nach Dr. Malić, à 50 Kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Sicht und Rheu- matismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nerven- schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänz- lich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, fraianischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor- kommenden Säfte und Sympa. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- gen. 1 Flasche 60 Kr. sucht, Hautausschläge und Drüsenanschwellun- gen.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleischs, es ver- treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Kr.

Blutreinigung-Pillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte taufendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)